



RUDOLF SKODA, 83

Für den wichtigsten Bau seiner Karriere musste sich der Architekt mit der Dynamik des Schalls auseinandersetzen – als der maßgebliche Baumeister des Leipziger Gewandhauses. In diesem Konzertsaal galt es, eine optimale Nachhallzeit zu erreichen. Zu den treibenden Kräften hinter dem Neubauvorhaben gehörte auch Kurt Masur, der bekannteste DDR-Dirigent. Seit 1975 war Skoda mit dem Prestigeprojekt beschäftigt, er wurde zum Chefarchitekten ernannt, profitierte von Privilegien, durfte ins Ausland reisen. 1981, im Jahr der Fertigstellung, wurde er Professor. 30 Jahre später berichtete die „Leipziger Volkszeitung“ darüber, dass Skoda einst unter dem Decknamen Richard an die Staatssicherheit berichtet haben soll. Er selbst wurde damals, 2011, mit den Worten zitiert, er habe sich „eigentlich nie als IM gefühlt“. Nach der Wende eröffnete er ein Architekturbüro und gestaltete unter anderem den Umbau der Leipziger Hochschule für Musik und Theater. Rudolf Skoda starb am 2. April in Leipzig. **uk**



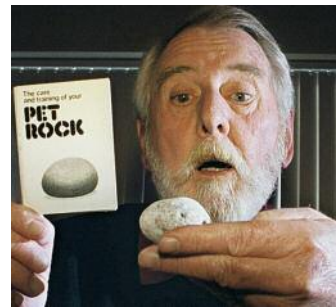
WALTER HAUBRICH, 79

„Spaniens schwieriger Weg in die Freiheit“: Das war der Titel einer fünfbändigen Sammlung seiner Artikel – und das war 33 Jahre lang das Hauptthema des Korrespondenten der „Frankfurter Allgemeinen“. Von der spanischen Hauptstadt aus begleitete und kommentierte der im Westerwald geborene Haubrich seit 1969 den Übergang von der

Franco-Diktatur zur Demokratie. Der Journalist verfügte stets über enge Verbindungen zu Gegnern des Regimes – in schweren Zeiten hatte er ihnen Schutz und Unterstützung verschafft, indem er über sie schrieb. Oppositionelle wie den jungen Sozialisten Felipe González machte er international bekannt. Nach dem Staatsexamen in Mainz hatte Haubrich in Spanien als Dozent für Deutsche Sprache und Literatur an den Universitäten in Santiago de Compostela und Valladolid gearbeitet. Am meisten interessierte ihn das Schicksal der kleinen Leute, in Fiktion und Realität. Über ihre Probleme forschte er, für sie setzte sich der engagierte Journalist in Tausenden Zeitungsartikeln ein. Mit vielen Persönlichkeiten, die das letzte Viertel des vorigen Jahrhunderts in Spanien, Portugal und in den aufstrebenden Demokratien Lateinamerikas prägten, war er bekannt, oft befreundet. Walter Haubrich starb am 6. April in Madrid. **hzu**

GARY DAHL, 78

Im Sommer 1975 war der freiberufliche Werbetexter so gut wie pleite, als er in einer Kneipe ein Gespräch über lästiges Gassigehen und Katzenkloputzen hörte. Lakonisch warf Dahl ein, mit einem Stein als Haustier habe man solche Probleme nicht. Der Scherz wurde innerhalb weniger Monate zum Geschäftsmodell: Mehr als eine Million sogenannte Pet Rocks hat Dahl verkauft, Kieselsteine, die er auf Holzwolle gebettet in einen Pappkarton mit Luftlöchern zum Atmen legte – wie einen Hamster oder eine Maus. Stückpreis der Kiesel:



ein Cent, Verkaufspreis der Pet Rocks: 3,95 Dollar. Die pflegeleichten Haustiere, von „Time“ zu einem der zehn verrücktesten Spielzeugtrends aller Zeiten gewählt, machten Dahl zum Millionär. Er kaufte eine Villa und schrieb einige Jahre später ein Buch über erfolgreiche Werbung. Die Pet Rocks indes blieben sein einziger Verkaufsschlager: Eine mobile Aufzuchtstation für Sand etwa ließ sich kaum jemand andrehen. Gary Dahl starb am 23. März in Jacksonville, Oregon. **red**

JEAN-LOUIS CRÉMIEUX-BRILHAC, 98

Die Nachricht vom Tod des früheren französischen Widerstandskämpfers verkündete der Präsident persönlich. Ein „großer Mann“ sei gestorben, sagte François Hollande und würdigte ihn als „Helden der Schlacht um Frankreich“, der 1944 als einer der Ersten öffentlich auf die Gaskammern der Nazis hingewiesen habe. Schon 1935 war Crémieux-Brilhac, Spross einer jüdischen Familie, einer Gruppe

antifaschistischer Intellektueller beigetreten. Nachdem er 1939 in die Armee eingezogen worden war, geriet er 1940 in deutsche Kriegsgefangenschaft. Er floh und gelangte auf Umwegen nach London, wo er sich der Widerstandsgruppe France libre von Charles de Gaulle anschloss. Nach Kriegsende gründete er die Documentation française, die er später auch leitete. Im Ruhestand veröffentlichte er bedeutende historische Werke über die Rolle der Franzosen im Zweiten Weltkrieg. 2014 erhielt er das Großkreuz der Ehrenlegion, die höchste Auszeichnung Frankreichs. Jean-Louis Crémieux-Brilhac starb am 8. April. **lot**

BOB BURNS, 64

Der Schlagzeuger gründete als Teenager zusammen mit dem Sänger Ronnie VanZant, den Gitarristen Allan Collins und Gary Rossington sowie dem Bassisten Larry Junstrom eine Rockband, die später als Lynyrd Skynyrd weltbekannt wurde. Die ersten Proben absolvierten die langhaarigen Jungs im Carport von Burns' Eltern. Pate für den Namen der Gruppe stand der ungeliebte Sportlehrer Leonard Skinner, der den Bandmitgliedern auf der Highschool wegen ihrer Frisur Probleme bereitet hatte. Nach zehn Jahren, in denen die Band zwei Alben und auch gleich ihre beiden größten Hits aufnahm („Sweet Home Alabama“ und



„Free Bird“), wurde Burns das Tourleben zu anstrengend, und er stieg aus; die Gruppe spielte in wechselnden Besetzungen noch viele Jahre lang weiter. Bob Burns starb bei einem Autounfall am 3. April in Cartersville, Georgia. **lot**